

Liniengeschichten – Lebens-Linien

Linien schlängeln sich, winden sich, verknotet sich zu Zauberwäldern, zu lebendigen Verdichtungen und dichten Lebensadern.

Immer ist bei Monika Krucker die Struktur ein raumbildendes Thema: Waren es früher die Malgründe aus Holz, die den Bildern eine ganz eigene Materialität gaben, vor allem in den kleinen Blickstücken, den frammenti di sguardo, die während eines Studienaufenthaltes in Venedig entstanden, sind es heute Grundierungen, die wir wohl eher mit den Mauern von Häusern assoziieren: Verputzte mit grobkörniger Oberfläche, die mitprägen, im wahrsten Sinne des Wortes. Die auch die Malerei von Monika Krucker erden, ihr sicheren Grund geben.

Auf dieser Grundierung breiten sich die Linien aus, schwarz-weiss oder zartfarben bilden sie Raumgitterwerke. Sie pulsieren über die Fläche hinaus, nach allen Seiten können wir uns die Fortsetzungen imaginieren, unsere eigenen Verbindungen schaffen ins Lebendige hinein und darüber hinaus.

Manche der Bilder erinnern, blutrot, an Zellstrukturen, an Schnitte unter dem Mikroskop die uns Einblick geben in unsere ureigene Materie: in Fleisch und Blut. Andere lassen Assoziationen zu Wasserpflanzen aufsteigen, die feinen blaugrüntürkis getönten Streifen wabern und schweben, man meint, ihre Bewegungen zu fühlen und zu sehen.

Wo die Bilder in schwarz-weiss gehalten sind, werden sie zu filigranen Netzwerken; hier arbeitet die Künstlerin auch mit Kohlestift und schafft so fast dreidimensionale Tiefe und sich ineinander verschlingende Räume. Sie stellt mehrere Tafeln zusammen, die jede für sich ein vollständiges Bild zeigen, die darüber hinaus gemeinsam, aneinander anschliessend und sich gegenseitig weiterführend, nochmals ein neues Bild erzeugen und so eine beeindruckende Raumfülle schaffen. Wir meinen, wie mit einem Vergrößerungsglas in Gräser, Äste, Lianen und Ranken zu schauen und entdecken Organisches, kleine Tierchen vielleicht, Blütenstängel, Knospenähnliches, das von Spinnweben fein umgarnt und eingesponnen wird.

Monika Krucker trägt manchmal aber auch dick auf. In den grossformatigen Linienbildern wird das Material Farbe selbst zum Strukturelement der Oberfläche, die Farbmassen werden rissig, schrundig, blättrig, sie tragen bei zur mehrfachen Lesbarkeit der Bilder. Lust kommt bei der Betrachterin auf, auch mit den Fingern die Linien zu erkunden, ihnen nachzufahren, über die Oberflächen zu streichen, ihr Materialität zu erfassen und zu erspüren, was alles darunter liegen könnte.

Die Liniengeschichten laden dazu ein, sich ins Gestrüpp zu begeben, sich mit den Händen einen Weg zu bahnen dorthin, wo – vielleicht – das Eigentliche liegt, wo die eigenen Erzählungen zu finden sind. Diese Offenheit ist charakteristisch für die Werke von Monika Krucker. Immer ist die Betrachterin eingeladen, von den Bilder ausgehend eine Begegnung mitzugestalten, in Dialog zu treten mit dem Werk und seiner Erschafferin, aber

immer auch mit dem Werk und der eigenen Wahrnehmung. Die Bilder bieten an, sich mit ihnen auseinanderzusetzen und so ein Stück eigener Welterfahrung zu erleben – ein grosses Geschenk, das Monika Krucker uns macht.

Zürich Februar 2014

Anita Bäumli, Historikerin und Psychologin lic.phil. I